

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 64 (1931)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: Christoph 69.46.
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: Christoph 69.92.
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSSELI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



REDAKTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: G. Mæchli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSELI-ANNONCEN, Place de la gare 1, BERNE, Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoun, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5° étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Fridtjof Nansen. — Ziele und Aufgaben des neuen Schulmuseums. — Von der Hyspa. — † Anna Zbinden. — Verschiedenes. — Pour l'éducation de la jeune fille. — Hyspa. — Dans les sections. — Extraits. — Divers.

Festhalle Hyspa, Bern

Mittwoch, 9. September, nachm. 4 bis 5 3/4 Uhr
öffentliche, selbständig-freie

Kinder-Demonstration

Gesundheits-Gymnastik u. Körperkultur
f. die allseitige Entwicklung. — **Masshasnan-Methode**

Kindergruppe 4—10 Jahre

Entspannungsübungen mit Gesang. Morgengymnastik mit systematischer Atemführung. Spielerische Gesundheitsgymnastik

Jugendgruppe 10—16 Jahre

Entspannungsübungen. Morgengymnastik im Spiel. Übungen zur Belebung der Drüsentätigkeit. Übungen zur Stärkung des Rückgrates. Harmonische Gymnastik. Alt-ägyptische Atemgymnastik. Alt-ägyptische Harmonieübungen

Erwachsene Fr. 1.—. Kinder Fr. —. 50.
Schulen besondere Ermäßigung. — Den Schulklassen wird der Besuch besonders empfohlen

350



ALFRED BIERI MÖBELFABRIK RUBIGEN

Bestbekanntes Vertrauenshaus
Ständige Ausstellung von 30-50 Zimmern

SEIT 1918

besorge ich als Spezialität

450

photographische Aufnahmen f. Schulgruppen

Es würde mich freuen, wenn auch Sie zu gegebener Zeit sich meiner erinnern würden; ich komme gerne unverbindlich überall hin. **Johann Dubach**, Photograph, Thun, beim Bahnhof (Tel. 11.05)

HYSPA

Essen Sie im Restaurant für neuzeitliche Ernährung A. Nussbaum oder im «RYFFLIHOF» in Bern, Neuen-gasse 30/I, beim Bahnhof


Wenn Sie vor Ankauf ohne Vorurteil prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf

Liesegang Epidiaskop Modell R

fallen. Ohne lärmenden Ventilator geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte Bildhelligkeit, geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung

Photohaus H. Aeschbacher
BERN - Christoffelgasse 3

Vereinsanzeigen.

 Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens **Mittwoch den 9. September** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt und Sektion Bern-Stadt des B. M. V.
Gemeinsame Vereinsversammlung Mittwoch den 9. September 1931, 14¼ Uhr, im Bürgerhaus Bern. Traktanden: 1. Protokoll, 2. Vortrag von Herrn Sekundarlehrer Ernst Reinhard über «Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit», 3. Varia.

Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung. 7. Sitzung Montag den 7. September, 16¾ Uhr, im Sitzungszimmer der städt. Schuldirektion, Bundesgasse 24. Fr. Elisabeth Müller, Seminarlehrerin, Thun, spricht über «Das Haus in der Sonne».

Sektion Wangen-Bipp des B. L. V. *Botanische Exkursion* Montag den 7. September. Leiter: Dr. E. Bütikofer. Abmarsch 13.30 beim «Bürgerhaus», Wiedlisbach, Richtung Erlenmoos-Wangen. Anschliessend Verhandlungen (Zeichnungskurs) und Gesangsprobe für die interkantonalen Konferenz. Liederbuch für Gem. Chor, Band III, mitbringen!

Sektion Seftigen des B. L. V. *Arbeitsgemeinschaft für Zeichnen.* Nächste Zusammenkunft Freitag den 11. September, 13½ Uhr, im Schulhaus Burgwil. Material für Scherenschnitt, sowie illustrierte Bücher mit Scherenschnitten (Märchen) mitbringen.

Sektion Nieder-Simmental des B. L. V. *Sektionsversammlung* Samstag den 12. September, 14 Uhr, im Hotel Krone in Erlenbach. Traktanden: 1. Protokoll und Mutationen, 2. Rechnungsablage 1929/30, 3. Bericht über

Delegiertenversammlung, 4. Vortrag von Herrn H. Moser, Spiezwiler, über «Vom Jugendbuch und seiner Stellung im Unterricht», 5. Verschiedenes.

II. Nicht offizieller Teil.

Turntag der bernischen Lehrerturnvereine in Langnau
Samstag den 5. September 1931, auf dem Sportplatz beim Primarschulhaus. Programm siehe Nr. 22.

Lehrergesangsverein Bern. Proben: Samstag den 5. September, 15½ Uhr, Schupplischulhaus (Eingang Waisenhausplatz) und Donnerstag den 10. September, 20½ Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangsverein Thun. Probe für unser Herbstkonzert Dienstag den 8. September. Stoff: Brahms, Volkslieder und a cappella-Chöre; Haydn, Chöre mit Klavierbegleitung; Städu, Der Kuckuck und die Nachtigall.

Lehrergesangsverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Uebung: Donnerstag den 10. September, 17¼ Uhr, im alten Gymnasium in Burgdorf. (Brahms, Deutsches Requiem.)

Lehrergesangsverein Murten-Erlach-Laupen. Die nächste gemeinsame Uebung für Damen und Herren findet statt Freitag den 11. September, 17 Uhr, in Kerzers.

Lehrergesangsverein Interlaken und Oberhasli. Nächste Uebung Samstag den 12. September, 14 Uhr, im Hirschen in Interlaken.

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umg. Nächste Uebung Samstag den 12. September, 13¼—16¼ Uhr für den Gesamtchor im Unterweisungslokal Stalden.

Quartett Löffler. Am Lüderkurs: 27.—29. September. Vereinen und Kirchenbehörden für musikalische Feiernstunden zur Verfügung: 24.—26. und ab 29. September (einige Tage). Rechtzeitige Anmeldung erbeten!

G. Hess, Lehrer, Kurzenei i. E.

86. Promotion. *Promotionsversammlung* Samstag den 12. September, in Muri. Sammlung in Bern, Kasino, um 10 Uhr. Abfahrt nach Muri 10.32. Näheres durch Zirkular.

Traubenkur in der Pension Miralago Castagnola - Lugano

Gut bürgerliches Haus. Mässige Preise. Fliessendes warmes und kaltes Wasser. Empfiehlt sich ebenfalls für Aufnahme von Schulen und Vereinen. 337

Flüelen Jugend-Ferienheim „Ruotzig“
mit 80 Elbu-Betten. Schlafgeld für Schulen 50 Cts., Vereine Fr. 1.—. Gute Verpflegung wird sehr billig abgegeben. Schulen macht Gebrauch auf der Rückfahrt vom Tessin. Tel. 163. Die Heimleitung: Familie Wyler.

Beatenberg Kinderkurheim und Privatschule „Bergrösli“

Jahresbetrieb. Sorgfältige Pflege. Liegekuren. Luft- und Sonnenbäder. Gymnastik. Arzt. — Prospekte und Referenzen durch 141 H. und St. Schmid.

Deisswil „ZIEGELHÜSI“

W O R B L E N T A L B A H N
Diners, Zvieri, Tee und Kaffee. Lebende Forellen. Schöner Garten. Schöner Saal für Schulen und Vereine. 25 Min. von der Endstation des Autobus Bern-Ostermundigen. Telefon 71.083. 183 Familie Schild.

REFORM-SCHULMÖBEL

Fabrikation praktischer, hygienischer Schulmöbel - Schulbänke - Zeichentische - Arbeitsschultische - Spezialbestuhlungen f. jeden Zweck

Jakob Glur, Roggwil (Bern)

Telephon 51.69 - Postcheckkonto IIIa 561
Referenzen zu Diensten - Verl. Sie Offerten

Fridtjof Nansen

geb. 10. Oktober 1861 in Vestree Aker bei Kria,
gest. 13. Mai 1930 in Lysa Ker.

Vortrag, gehalten an der Nansen-Feier des Berner Gymnasiums von Dr. W. Jost.

Am 30. Mai 1889 wurde der von seiner Durchquerung des grönländischen Inlandeises heimkehrende Nansen von Hunderten von Seglern und einer ganzen Flotte von Dampfschiffen im Kristiania-Fjord empfangen. In der jubelnden Menge befand sich auch R. Aamundsen, dessen Schicksal sich an diesem Tage entschied. Nicht jeder Mitjubelnde konnte durch dieses Ereignis zu einem grossen Polarfahrer werden. Aber Tausende und aber Tausende haben mit stockendem Atem Nansens Berichte über seine Forschungsreisen gelesen. In meiner Jugend war er für uns das grosse Vorbild eines kühnen Mannes, unser Held, unser Ideal. Und als ich in den letzten Wochen seine Bücher wieder las, war ich nicht weniger stark ergriffen als vor dreissig Jahren. Ja, ich glaube ihn heute besser zu verstehen als damals.

Stellen Sie sich einen Jüngling in Ihrem Alter vor, blond, blauäugig, schlank und rank und geschmeidig wie eine Rute, seine Kameraden an Körperlänge, Körperkraft und Ausdauer überragend, ein vorzüglicher Ruderer und Schwimmer, ein guter Schneeschuhläufer und eifriger Jäger, dessen Freude es ist, in Wald und Berg herumzustreifen. Eben hat er, kaum siebzehnjährig, sich die norwegische Meisterschaft im Schlittschuhlanglauf erworben. Der energische Bursche konnte indessen manchmal recht verträumt in die Welt hinausblicken. Es war nicht alles an ihm aussergewöhnlich. Gewiss haben auch andere Jünglinge im Skilauf kühne Sprünge gewagt, sind im Eise eingebrochen, weil sie nicht warten mochten, bis es stark genug war, haben sich in den Bubenkämpfen heldenhaft geschlagen. Und es soll auch heute noch vorkommen, dass Gymnasiasten in der Schule recht ungleichmässige Leistungen aufweisen. Indessen war Nansen nicht einer jener genialen Menschen, denen ihre Biographen schon deshalb Genialität zuschrieben, weil sie auf der Schule völlig ungenügende Leistungen aufgewiesen haben. Nansen bestand seine Reifeprüfung vorzüglich. Eines aber scheint den jungen Mann vor andern ausgezeichnet zu haben: Wenn seine Kameraden mit schweren Lasten an vorsorglich eingepackten Kleidern und Nahrungsmitteln ausrückten, zog er mit einer Rocktasche voll Essen aus; wenn andere eine ordentliche Tagesleistung hinter sich zu haben glaubten und sich nach einem bequemen Unterkommen umschaute, zog er ohne Rast fürbass, legte noch ein paar Dutzend Kilometer hinter sich und nächtigte in einer Alphütte oder

grub sich ein Loch in den Schnee, um darin die Nacht zu verbringen. Nansen suchte das Abenteuerliche. Als junger Student zog er am liebsten allein aus, begleitet von seinem Hunde. Er fürchtete weder Hunger noch Kälte, weder Sturm noch Schneegestöber; er suchte vorzugsweise das ihm noch nicht bekannte, weglose Gebirge auf. « Es ist eine Erfrischung, sich im Sturme zu baden. » « Ja, diese Freude am rieselnden, reinen Wasser, an der Sonne, am blauen Himmel, am Waldfrieden — sie ist vielleicht mit dem Ursprünglichsten in unserm Wesen verwandt. » Und vom Skilaut sagt er: « Das ist Leben und Frische, ein Bild von Schnee, von Winter und norwegischer Jugend. » « Wenn nur nicht so viel « Sport » dabei wäre, « Rekorde » und all das Unwesen, wie die Fremdwörter selber aus der Fremde eingeführt — das verdeckt die Sonne. » Wiewohl Nansen im achtzehnten Jahre im Schlittschuhschnellauf die Weltmeisterschaft brach und 12 Mal den norwegischen Langlauf im Skifahren gewann und nie besiegt wurde, hatte er ernstliche Befürchtungen wegen der Ausartung dieser nationalen Leibesübungen. Für ihn war der Skilaut eine Charakter- und Herzenssache, ein Mittel zur harmonischen Ausbildung seines Körpers, ein Mittel auch, das den Menschen der winterlichen Natur nahebringt; ein vorzügliches Hilfsmittel bei der arktischen Forschung. Bis in sein Alter suchte er alljährlich das heimatliche Skigelände auf. « Da war er ein Kind mit offenen, treuen, guten, blauen Augen, ein munterer, übermütiger Feger und allzeit ein furchtloser und unabhängiger, bescheidener und doch selbstbewusster Mann, ehrlich, aufrichtig und rein im Wollen, » sagt Professor Worm-Müller von ihm.

Trotz seiner Vorliebe für Physik entschloss er sich zum Studium der Zoologie, das ihm grössere Aussichten bot, in die Welt hinauszukommen. Schon als junger Student arbeitete er praktisch als Konservator im Museum zu Bergen, gründlich und fleissig.

Entscheidend wurde für ihn eine Eismeerfahrt mit dem Seehundfänger «Viking» im Sommer 1882. 24 Tage waren sie im Treibeis eingeschlossen; hier sah er zum ersten Male die grönländische Ostküste. « Unablässig dachte ich darüber nach, wie diese Küste zu erreichen sei, die so viele vergebens gesucht haben, und ich kam zu dem Resultat, dass sie erreicht werden kann, wenn nicht *durch* das Eis mit einem Schiffe, so doch *über* das Eis, indem man ein Boot hinter sich herzog. »

Hier auch wurde er von dem Zauber der arktischen Einsamkeit und von ihrem Lichtglanze ergriffen. Hier wurde er erfasst von den dunklen Geheimnissen dieser urhaften Welt, aus der noch

der Hauch eines ersten Schöpfungstages emporsteigt.

Hier wuchs die Abenteuerlust, die ihn bisher wie ein Irrwisch und Kobold jederzeit dazu geneigt machte, Seitensprünge zu tun, in ihm zu der mystischen und schicksalhaften Bedeutung, die sie in den grossen nordischen Epen hat. Sie wurde in ihm die grosse Kraft, ein Ueberragendes zu wollen, sich ihm mit jeder Faser des Körpers und des Geistes hinzugeben, sich nicht Ruhe zu gönnen, bis auch er sich als einsamer Wanderer auf dem langen Wege befände, der in neues Land und in neue Heimaten jenseits der im Meere versinkenden Sonne führte — und sollte auf dieser Wanderung auch der Stern des eigenen Lebens untergehen.

Aber bis dahin sollte noch vieles getan werden. Schon im Herbst 1883 hatte er den Plan zur Durchquerung Grönlands gefasst. Zufällig hörte er durch eine Zeitungsnachricht von dem Vorstosse Nordenskjölds ins grönländische Inlandeis. Die ihn begleitenden Lappen kamen auf ihren Schneeschuhen gut vorwärts. « Der Gedanke, Grönland auf Schneeschuhen von Küste zu Küste zu durchdringen, durchzuckte mich wie ein Blitz. Der Plan war fertig. »

Aber er wurde erst fünf Jahre später ausgeführt. Nansen machte keine Seitensprünge mehr! Erst wurde mit aller Energie eine gründliche, haltbare wissenschaftliche Bildung erworben. Von dieser geben eine Reihe Arbeiten Zeugnis, die sich auszeichnen durch Scharfsinn und Unabhängigkeit im Denken. Nansen hat einen besondern Spürsinn, die richtigen Methoden zu finden. Seine Studien wurden mit dem Doktorat abgeschlossen, das ihn dazu berechtigte, an den norwegischen Hochschulen als Dozent zu wirken. Dann vertiefte er sich in die Probleme der arktischen Forschung. Die Erfahrungen der frühern Expeditionen wollte er sich zunutze machen. Bald erkannte er, dass manche Expedition misslang, weil sie nicht bis in die kleinste Kleinigkeit vorbereitet war. Deshalb war es nie Nansens Sache, « wie mit grimmigem Unverstand » an eine grosse Aufgabe heranzutreten, so entschlossen er bis zu seinem letzten Atemzuge war. Der Durchquerungsplan, den er nun vorlegte, war trotzdem originell und überraschend genug. Er war es in so hohem Masse, dass er als « verrückt » und « dummdreist » bezeichnet wurde, für dessen Ausführung sich niemand finden werde. Allerdings! Kühn war es, sich mit einem Boote dem Treibeis anzuvertrauen, das schon Dutzende von schweren Schiffen wie Zündholzschachteln zerdrückt hatte. Kühn war es auch, mit ein paar Leuten auf Skis mit selbstgezogenen Schlitten das grosse Inlandeis durchqueren zu wollen. Und als ein unverantwortliches Spiel mit dem Leben erschien es, von der unbewohnten Ostküste aus dieses Wagnis in Angriff zu nehmen und so jede Rückzugsmöglichkeit von vornherein aufzugeben. « Der Tod oder Grönlands Westküste », das war der Leitsatz.

Durfte Nansen so etwas tun, durfte dies überhaupt ein Mensch? Man kannte damals noch nicht Nansens klare Intelligenz, seine hervorragende Beobachtungsgabe, den originellen Geist, man setzte zu wenig in Rechnung seine unglaubliche Energie und Ausdauer. Man kannte Otto Sverdrup noch nicht. Kannte nicht ihre Nerven von Stahl, die es ihnen gestatteten, unter gefährvollsten Umständen einesteils schlafen zu können, um im äussersten Notfalle leistungsfähig zu sein, und andernteils die Kameraden schlafen zu lassen, allein die Wache zu halten, und nur jedesmal, wenn die Lage ganz bedenklich wurde, wenn die höchste Gefahr bestand, durch die See mit Zelt und Boot von der Eisscholle weggespült zu werden, einen Knopf mehr an der Zeltöffnung zu lösen, damit im Unglücksfalle die aufwachenden Kameraden leichter ins Boot springen könnten.

In Norwegen fand sich niemand, der diesen tollen Plan finanziell unterstützen wollte. Der dänische Etatsrat Gamæl tat es.

Nansen hat den Plan mit glänzender Sicherheit durchgeführt. Das war freilich kein Spaziergang. Hart war die Arbeit, das Boot über die Schollen des Treibeises zu schleppen, hart und gefahrvoll. Aber es gab auch Lichtpunkte: « Herrliche nordische Nacht! Solche Nächte sind doch das Schönste vom Schönen! » Freilich war die Einförmigkeit des grossen Eises bedrückend: « Auch diese Landschaft ist wild, aber sie ist die öde Wildheit der Einförmigkeit. Da ist nichts, was das Auge fesseln kann, und deshalb schweift es willenlos über die lockende Eiswüste. » Wie glücklich waren die einsamen Wanderer, als ihr Fuss den unsichern Grund des Treibeises verlassen und wieder festen Erdboden betreten konnte: « Wir waren wie Kinder, ein Stückchen Moos, ein Grashalm, geschweige denn eine Blume erregten einen Sturm von Gefühlen in uns. » Aber auch hier wartete ihrer schwere Arbeit. « Von nun an lautet die Parole: So wenig Schlaf wie möglich, so wenig und so schnelles Essen wie möglich, so viel Arbeit wie möglich. Unsere Nahrung sollte im wesentlichen aus Wasser, Biskuits und gedörrttem Fleisch bestehen. » Während der zwölf Tage, die sie an der Küste zubrachten, gab es nur zweimal eine warme Mahlzeit. Als Balto, der Lappe, klagt, weist ihn Nansen väterlich zurecht: « Wir müssen redlich teilen wie Brüder. Du musst wohl einsehen können, dass auf einer solchen Reise nur ein einziger Wille herrschen kann. » Und Kristiansen erzählt: « Satt waren wir nie; aber Nansen sagte uns, dass die Ration genug sei (sie wurde jedem mit der Waage zugewogen), und das half uns; er hatte vollständig recht. »

Die Verhältnisse auf dem Inlandeise waren schwierig, die Zeit vorgerückt. Nansen erkannte, dass er das vorgenommene Ziel Kristianshaab an der Discobucht nicht vor Winteranfang erreichen würde. Rasch entschlossen, setzte er Kurs auf Godthaab. Dieser Entschluss ist hoch einzuschätzen; er rückt Nansen mit einem Schlage in

die Reihe der sichern und überlegenen Führer. Schwer war ja auch so die Arbeit. Der Lappe Balto ruft aus: « Das will ich nur sagen, wenn wir diese Last bis an die Westküste ziehen können, sind wir stärker als Pferde. » Das Quecksilberthermometer sinkt bedeutend unter — 30° herunter. Schneestürme wüten, der Schnee ist fein wie Staub und hart wie Sand. Dazu quält sie der Hunger und ein fürchterlicher Durst. Das wenige Wasser, das sie auf ihrer Brust schmelzen können, ist wie ein Tropfen auf ausgebranntes Erdreich. Den ersten Trunk Wasser, den sie am 21. September nach einem Monat quälenden Durstes tun konnten, werden sie im Leben nie vergessen. Er schmeckte süß wie Milch. Und dann kam das eisfreie Land mit Pflanzen und Beeren, welche Herrlichkeiten! Doch hören wir Nansens köstliche Schilderung: « Wir assen uns satt und froh. An dieser Stelle wuchsen Krähenbeeren (*Empetr. nigr.*). Es war natürlich, dass wir zum Dessert davon assen. Sie schmeckten unbeschreiblich erquickend. Obst ist gesund; wir hatten es lange entbehren müssen, und so assen wir, anfangs stehend, dann sitzend, und als das nicht mehr gehen wollte, legten wir uns hin, und nun konnten wir es unglaublich lange aushalten. Als wir landeten (Fahrt mit dem Halbboot nach Godthaab) war es windstill gewesen, aber während wir assen, erhob sich ein starker Nordwind, der gerade auf den Fjord stand, so dass wir nicht daran denken konnten, den Kampf gegen Wind und Wetter aufzunehmen. Wir mussten liegen bleiben, wo wir waren — und fuhren mit dem Verzehren von Beeren fort. Schliesslich waren wir so faul, dass wir nicht mehr mit den Händen, sondern, auf dem Bauche liegend, die Beeren mit dem Munde pflückten. Dann schliefen wir, wo wir lagen, ein und schliefen bis zum Abend. Als wir aber die Augen aufschlugen, hingen uns die Beeren gross, saftig und blauschwarz vor dem Munde. Natürlich assen wir wieder, bis wir abermals einschliefen. »

Wer hätte sich nach einer angestrengten Bergtour oder Skitour, bei der es mit dem Essen etwas knapp zugeht, nicht schon auf ein gutes Abendbrot gefreut! Diese Leute waren seit fast einem Vierteljahr nie satt gewesen.

In Godthaab wurden Nansen und seine Begleiter herzlich empfangen und wie Helden gefeiert. Wenn jemand, so konnten diese Menschen die Leistung, die vollbracht war, würdigen. Und Nansen selber? Mit seiner sachlichen und unbestechlichen Wahrhaftigkeit bemerkt er: « Wir hatten harte Kämpfe zu bestehen gehabt und grosse Entbehrungen erduldet, bis wir an das Ziel gekommen waren, dem wir uns jetzt nahe sahen — und welche Gefühle bewegten uns jetzt?

Waren es die des glücklichen Siegers? Für meine Person muss ich die Frage mit « Nein » beantworten. Es war mir nicht möglich, ein anderes Gefühl als das des Gesättigtseins zu empfinden, und das war ja recht gut; aber das Ziel — nein, auf das hatten wir zu lange gewartet, das kam zu wenig vorbereitet. » (Wie anders klingt das, als die Siegesfanfaren, die man gelegentlich nach einer gelungenen Bergtour zu hören bekommt!)

Die Expedition konnte in diesem Jahre die Heimat nicht mehr erreichen. Der besorgten Bemühung Nansens gelang es noch, die dort Zurückgelassenen von der Angst um das Schicksal der Expeditionsteilnehmer zu befreien, indem er dem letzten Schiffe durch eine Kajakpost noch den Bericht von der glücklichen Ankunft in Godthaab senden konnte.

Der folgende Winteraufenthalt war für die weitere Entwicklung Nansens von unschätzbarem Werte. Zum ersten Male in seinem Leben hatte er Gelegenheit, ein primitives Volk zu studieren. Dabei erkannte er bald, dass man diesem Völklein nur dann gerecht werden kann, wenn man ihm ohne jede Voreingenommenheit, weder in religiöser noch in politischer Hinsicht, noch in Hinsicht auf Rasse oder gesellschaftliche Stellung entgegentritt. « Ich lebe das Leben dieses Volkes, esse ihre Speisen, lerne ihre Leckerbissen schätzen, wie rohen Speck, rohe Hellbuthaut, wintergefrorene Krähenbeeren mit ranzigem Speck usw. Ich schwatze mit ihnen so gut ich kann, rudere mit ihnen auf die Jagd, kurz, es wird mir klar, dass es für einen Europäer nicht ganz unmöglich ist, ein Eskimo zu werden. »

Und was fand er? Keine Engel! Aber ein Völklein, das mutig ein karges Leben lebt. Nicht nur hat das Schicksal diese Menschen in eine Eis- und Steinwüste verbannt, nicht nur brechen über sie furchtbare Stürme herein, nicht nur müssen sie ihre tägliche Nahrung häufig dem Tode abtrotzen, auch das Material wie Holz, das sie zur Herstellung ihrer Gerätschaften dringend benötigen, wird ihnen vom Meere so sparsam zugeführt wie das Almosen eines Geizigen. Diese schweren Existenzbedingungen gestatten im Lebenskampf kein Tändeln. Gar zu oft muss im Kampf mit Sturm und Wetter, mit Walross und Bär Leben gegen Tod und Tod gegen Leben eingesetzt werden. Er fand Männer, deren Tüchtigkeit er gerne bewunderte. Er fand ein Volk von übersprudelnder Lebenslust trotz aller Härten des Lebens, ein Volk, das sich einfach « Menschen » nennt, in der Not alles teilt, was es hat, und den Feind nicht ausschliesst, das nach dem Spruche lebt: Hunde prügeln sich, was aber Mensch heisst, schlägt sich nicht.

MINERVA Basel
MATURITÄT

Vorbereitung auf
rasch und gründlich
Prospekte
Leonhardsgraben 36
Tel. Safran 24.79

Maturität, Polytechnikum
Technikum, Spezialexamen Real- und Gymnasialab-
teilg. v. 10. Altersjahr an

Hier lernte er Kajak fahren und die Fangmethoden von diesem Fahrzeug aus; hier sah er die ersten Hundeschlitten, alles Dinge, ohne die seine spätere Fahrt mit Johansen nicht denkbar gewesen wäre.

Aber in Grönland fand er auch eine Polarlandschaft, die ihn für immer an diesen Erdstrich band. Die Inseln und Fjorde von Godthaab sind eingerahmt von dem mächtigen Hjortetakken und den Steilwänden des Sadlen, die in einem himmelhohen Aufschwung aus dem schwarzen Meere herauspringen, von zwei Bergen, die selbst in unsern Alpen ihren Platz behaupten könnten.

Und dann der Lichtzauber der grönländischen Nacht: «Wie wundervoll eine grönländische Nacht sein kann. Das Nordlicht brennt und leuchtet, breitet sich aus, sammelt sich wieder und verschwindet. Dann kommen neue Feuergarben, neue Flammen sprühen auf.

Und als die Sonne wieder wärmer schien und Frühlingsahnung sich ihm ins Herz senkte, sass Nansen draussen auf den Klippen bei Sardlok und träumte: «Hier draussen fühle ich mich dem Frühling nähergerückt, wenn er von Süden übers Meer kommt.» ...

(Fortsetzung folgt.)

Ziele und Aufgaben des neuen Schulmuseums.

Die Platzfrage für den Neubau des Schulmuseums ist nun so weit abgeklärt, dass mit der Erstellung des neuen Gebäudes am westlichen Brückenkopf der Kirchenfeldbrücke gerechnet werden darf. In der äussern Baumasse wird es das Gegenstück zur Kunsthalle bilden. In westlicher Richtung wird sich später das neue Alpine Museum angliedern.

Die Frage des Neubaus, der noch dieses Jahr in Angriff genommen werden soll, war für die Direktion der Anlass zu einer Besinnung über die Aufgaben und die Ziele eines modernen Schulmuseums. Wir möchten heute der Lehrerschaft des Kantons Bern von unsern Absichten Kenntnis geben, in der Erwartung, sie werde dazu Stellung nehmen und durch weitere Anregungen mithelfen, etwas Wertvolles und Nützliches zu schaffen. Die Anteilnahme weiterer Kreise am Neu- und Ausbau soll der Anfang sein zu einer engern Zusammenarbeit zwischen dem Schulmuseum und der bernischen Lehrerschaft. Damit Wünsche und Anregungen, die auf die Gestaltung der innern Einrichtungen Einfluss haben könnten, noch in Erwägung gezogen werden können, müssten allfällige Zuschriften bis zum 1. Oktober in unsern Händen sein.

Pädagogische Fortbildung der Lehrerschaft.

Wir stellen dieses Ziel voran, weil sich hieraus eine Anzahl weiterer Aufgaben von selber ergeben. Die Leitung des Schulmuseums denkt daran, in Verbindung mit andern pädagogischen Körperschaften in ihrem neuen Heim Fortbildungskurse für Lehrer aller Schulstufen vom

Gymnasiallehrer bis zur Kindergärtnerin zu veranstalten oder solchen Kursen Unterkunft zu gewähren.

Pädagogische Fortbildungskurse sind heute ein Bedürfnis und sind schon jetzt zum Teil zu einer dauernden Einrichtung geworden. Die Lehrerbildungsanstalten entlassen ihre Schüler in einem Alter, in dem ihre Ausbildung, besonders in den beruflichen Fächern, keineswegs abgeschlossen ist. Eine Weiterbildung in Fortbildungskursen nach einigen Jahren praktischer Erfahrung im Schuldienst ist daher von grosser Bedeutung. Dazu kommt der weitere Umstand, dass sich wohl die Seminarien in der beruflichen Ausbildung ihrer Schüler den neuen pädagogischen Bestrebungen bis zu einem gewissen Grade anpassen können; aber mit neuen Schulversuchen könnten sie schon deswegen nicht etwa bahnbrechend vorgehen, weil sie es mit Anfängern zu tun haben, deren methodische Ausbildung sich im wesentlichen an das halten muss, was sich in der Praxis bereits bewährt hat. Der Lehrer und die Lehrerin, die schon längere Zeit im Amte stehen, verfügen wohl über allerlei praktische Erfahrungen; aber es fehlt dem grössern Teil unter ihnen die Möglichkeit, neuere Strömungen eingehender kennenzulernen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und sie in zweckmässiger Weise für die eigene Praxis zu verwerten. Gerade hierin liegt die wichtige Aufgabe der Fortbildungskurse und der Arbeitsgemeinschaften.

Die Leitung des Schulmuseums denkt nun keineswegs daran, etwa ein Monopol für Fortbildungskurse zu errichten. Gans abgesehen davon, dass das Schulmuseum diese Kurse in der Regel nicht allein durchführen können, hat sich die Arbeit in kleinern dezentralisierten Kursen und Arbeitsgruppen als derart zweckmässig erwiesen, dass man davon kaum mehr abkommen wird. Dagegen wären mehr als bisher kleinere Zentralkurse nötig, deren Teilnehmer nachher die Leitung dezentralisierter Kurse und Arbeitsgruppen in den einzelnen Sektionen oder Inspektoratskreisen übernehmen könnten. Damit würden neue methodische Versuche planmässiger, zielsicherer und in allen Teilen abgeklärter zur praktischen Auswertung kommen, als dies heute der Fall ist. Die bezeichnete Art des Vorgehens hat sich bei der Einführung des neuen Lehrplans für das Zeichnen und auch bei der Einführung der neuen Fibel und des neuen Leseverfahrens bewährt. Je nach den später in der Praxis gemachten Erfahrungen, könnten sich die Kursteilnehmer von neuem mit der Kursleitung zusammenfinden, um das gewonnene Erfahrungsmaterial zu sammeln, zu sichten und es nachher in geeigneter Weise, sei es durch weitere Kurse, Vorträge, temporäre Ausstellungen oder Veröffentlichungen wieder der Praxis dienstbar zu machen.

Temporäre Ausstellungen.

Eine wichtige Aufgabe des Schulmuseums liegt in der Veranstaltung von temporären Ausstel-

lungen. Es werden dann nicht mehr, wie dies zur Zeit der Fall ist, alle möglichen zum Teil veralteten Museumsstücke ausgestellt werden, sondern es sollen in zeitlich befristeten Ausstellungen der Geist und die Methode der neuen Schule zur Darstellung gebracht werden. Es kämen zum Beispiel Ausstellungen folgender Art in Frage: Das Arbeitsprinzip auf verschiedenen Schulstufen oder in verschiedenen Unterrichtsfächern, Werkunterricht, Jugendliteratur, Schriftreform, Leselehrverfahren mit Ausstellung alter und neuer Fibeln, das gute Schulbuch, Anschauungsmaterial für verschiedene Unterrichtsgebiete, guter Wandschmuck für die Schule usw.

Solche temporäre Ausstellungen erfüllen aber ihren Zweck erst dann, wenn sie mit erläuternden Vorträgen, Führungen, Kursen und Aussprachen verbunden werden. Es ist denkbar, dass einzelne Ausstellungen und Kurse von Arbeitsgemeinschaften veranstaltet würden, die das betreffende Gebiet besonders bearbeitet haben und auf diese Weise die Ergebnisse ihrer Arbeit einem grössern Kreise erschliessen.

Die temporären Ausstellungen dürften auch den Schülern der Lehrerbildungsanstalten sowie den Studierenden der Lehramtsschule wertvolle Anregungen bringen. Endlich wären sie ein Mittel, gelegentlich Eltern und Schulfreunden einen Einblick in neuzeitliche Schulbestrebungen zu gewähren.

Vortrags- und Kurslokale.

Ein Versammlungssaal für 150—200 Personen wird grössern Veranstaltungen dienen: Versammlungen, Vorträgen, Kursen, Filmvorführungen, Elternabenden usw. Bei grössern Ausstellungen würde dieser Saal auch als Ausstellungsraum benützt. Für kleinere Kurse und Lehrproben würde noch ein weiteres Lokal in der Grösse eines geräumigen Schulzimmers zur Verfügung stehen. Ein freundliches Sitzungszimmer dürfte den verschiedenen pädagogischen Kommissionen, Arbeitsgemeinschaften, Vorständen der Lehrervereine usw. willkommen sein.

Lese- und Arbeitszimmer.

Das neue Schulmuseum wird ein helles und ruhiges Lese- und Arbeitszimmer erhalten. Hier sollen die wichtigsten pädagogischen Zeitschriften und die bedeutendsten pädagogischen Handbücher aufliegen. Es ist heute dem Lehrer nicht möglich, mehrere der teuren pädagogischen und psychologischen Fachzeitschriften zu abonnieren. Noch weniger kommt die Anschaffung umfangreicher Handbücher in Frage. Da weder die Zeitschriften noch die Handbücher ausgeliehen werden können, so entspricht ein Lesezimmer mit einer Präsenzbibliothek und Fachzeitschriften einem Bedürfnis. Es wird Lehrern und Lehramtsschülern die Möglichkeit bieten, sich über die jeweiligen pädagogischen Strömungen in kurzer Zeit zu orientieren oder mit Musse ein pädagogisches Spezialgebiet zu bearbeiten.

Lehrproben.

An Stelle eines ursprünglich vorgesehenen « Musterschulzimmers » wird das kleinere Kurslokal so eingerichtet werden, dass darin auch Lehrproben mit Schulklassen stattfinden können. Bei diesen Lehrproben denken wir nicht an sogenannte « Musterlektionen », sondern an Lehrstunden, denen sich zwangslose pädagogisch-methodische Besprechungen der Teilnehmer anschliessen werden. Während früher gegenseitige Schulbesuche und Lehrproben unter der Lehrerschaft in einzelnen Landesgegenden üblich waren, sind diese heute fast gänzlich aus der Mode gekommen. Es gibt Lehrer und Lehrerinnen, die zwanzig und mehr Jahre nie über die vier Wände ihres Schulzimmers hinaus in eine andere Klasse geblickt haben. Und doch brächte ein gelegentliches Zusehen, wie andere « es machen », mancherlei Anregungen.

Die Lehrproben im Schulmuseum wollen gegenseitige Schulbesuche nicht ersetzen, sondern ergänzen. Gewiss liesse sich gegen die vorgesehenen, sozusagen « öffentlichen » Lehrproben verschiedenes einwenden. Zum Beispiel, dass die Klasse samt dem Lehrer in eine fremde, unnatürliche Umgebung versetzt sei; dass die Lehrprobe mit « Zuschauern » leicht zum Schaustück werden könnte usw. Daneben besteht aber doch eine Reihe von Vorteilen. Der wichtigste ist wohl der, dass Lehrproben mit anschliessender Aussprache über methodische Fragen überhaupt stattfinden. Sodann kann der Raum, in dem diese Lektionen stattfinden, von Anfang an so gross gebaut werden, dass Zuhörer die Bewegungsfreiheit einer Klasse weniger stören, als dies bei einem Klassenzimmer von gewöhnlicher Grösse leicht der Fall ist. Im Schulmuseum wäre es dann auch möglich, hie und da verschiedene Möglichkeiten einer neuzeitlichen Bestuhlung in praktischer Anwendung zu zeigen.

Der Ausleihdienst.

Der Ausleihdienst bildet gegenwärtig die Haupttätigkeit des Schulmuseums, und er soll auch im neuen Gebäude weiter ausgebaut werden. In den letzten Jahren wurden jeweilen etwa 11 000 Gegenstände ausgeliehen. Der Ausleihverkehr dient dem Zweck, die Schulgemeinden unseres Kantons, die Mitglieder des Unterstützungsvereins sind, leihweise mit dem notwendigen Veranschaulichungsmaterial zu versorgen. Die heute auf vermehrte Veranschaulichung ausgehenden Unterrichtsmethoden verlangen eine solche Fülle von Anschauungsmaterial (Modelle, Landkarten, Wandbilder, Apparate etc.), deren Anschaffung selbst ökonomisch gutgestellten Gemeinden nicht möglich ist. Ueber das sämtliche Ausleihmaterial besteht ein neuer Katalog, und alle Neuanschaffungen werden der Lehrerschaft in den Mitteilungen des Schulmuseums in der « Schulpraxis » zur Kenntnis gebracht.

Zentrale Lehrerbibliothek.

Eine andere Aufgabe sieht das Schulmuseum darin, der Lehrerschaft durch die Ausleihe von Büchern kostspielige pädagogisch - methodische

Werke zugänglich zu machen und die private Weiterbildung zu fördern. Die etwas veralteten Bestände der Bibliothek sind in letzter Zeit weitgehend erneuert worden. Unser Bestreben geht dahin, unsere Bücherei zu einer kantonalen Lehrerbibliothek auszugestalten, die alle wichtigen Neuerscheinungen in der psychologischen und pädagogischen Literatur sowie eine geeignete Auswahl von Werken aus den Naturwissenschaften und der Dichtung enthält. Als besondere Abteilungen der Bücherei sollen vertreten sein: Literatur über den Völkerbund, über die Alkoholfrage, Jugendliteratur, Schulbücher anderer Kantone und einzelner ausländischer Staaten.

Gegenwärtig werden im Jahr rund 1000 Bücher ausgeliehen. Alle Neuanschaffungen werden in den Mitteilungen des Schulmuseums auf der letzten Seite der «Schulpraxis» der Lehrerschaft zur Kenntnis gebracht. In nächster Zeit wird ein neuer Katalog aufgelegt werden. Unser Ziel geht dahin, die Ausleihe für den Lehrer unentgeltlich zu gestalten, sofern die betreffende Schulgemeinde als Kollektivmitglied des Schulmuseums einen Jahresbeitrag entrichtet.

Der Name «Schulmuseum».

Aus dem bisher Ausgeführten ergibt sich, dass der Name Museum für die neue Institution nicht mehr recht passt. Es werden nur wenig Dinge längere Zeit oder dauernd ausgestellt werden: Etwa neuzeitliche Veranschauligungsmittel, neue Landkarten und neue Schulzimmereinrichtungen, neue Modelle von Schultischen oder Wandtafeln. Im übrigen denken wir uns das neue Schulmuseum vorwiegend als pädagogisches Institut, und es fragt sich, ob es nicht zweckmässig wäre, mit dem Neubau auch den irreführenden Namen zu ändern. Vielleicht findet ein sprachschöpferischer Schulblattleser eine passende Bezeichnung.

Pädagogische Zusammenarbeit.

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, dass in pädagogischer Hinsicht auch bei uns im Kanton Bern weitgehende Zersplitterung und in einzelnen Fragen direkte Ziellosigkeit herrscht. Die Schuld liegt einerseits in den gewaltigen Umwälzungen der Kriegs- und Nachkriegsjahre, die auch auf pädagogischem Gebiet zu neuen tiefgreifenden Anschauungen geführt haben. Viele der neuen Ideen sind schon vor dem Krieg mehr oder weniger kräftig in Erscheinung getreten. Ein anderer Grund der Zersplitterung liegt in der Schattenseite unserer weitgehenden Lehrfreiheit. Bei den einen führt sie zu einem selbständigen und glücklichen Beschreiten neuer methodischer Wege; bei andern jedoch führt sie zur Eigenbrödelei, zur Verfolgung persönlicher Liebhabereien oder zum kritiklosen Mitmachen blosser Modeströmungen. Bei vielen Lehrern und Lehrerinnen, die guten Willens wären, neue Wege zu betreten, fehlt die Sicherheit im Urteil oder im methodischen Vorgehen.

In der bernischen Lehrerschaft besteht der Wille nach beruflicher Weiterbildung, nach Er-

neuerung, Vertiefung und Belebung des Unterrichts. Aeusserlich zeigt sich das in den vielen in der Stadt und auf dem Lande ins Leben gerufenen Arbeitsgemeinschaften. Es bestehen zur Zeit solche Arbeitsgruppen für Schriftreform, Schulmusik, Lehrerbildung, Psychologie, Schulfunk, Lehrfilm, für die Abklärung der Erstellung der neuen Kinderbibel usw. Ausserdem besteht eine Jugendschriftenkommission; der Bernische Lehrerverein hat eine pädagogische Kommission; die stadtbernische Lehrerschaft hat zur zentralen organisatorischen und pädagogischen Leitung einen pädagogischen Ausschuss und eine Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung. Endlich bestehen verschiedene amtliche Kommissionen: eine Kommission für Fortbildungskurse, eine Lehrmittelkommission für die Primarschule und eine solche für die Sekundarschule; die Konferenzen der Schulinspektoren, eine Lehramtsschule, einige Lehrerseminarien, ein psychologisches Hochschulinstitut, ein Schulmuseum, Berufsberatungsstellen, ein Schularztamt mit einer psychologischen Beratungsstelle usw. Ueberall ist ein frischer Zug und ein ehrliches Wollen; aber *eines* fehlt: eine planmässige Zusammenarbeit all dieser Bestrebungen und Institutionen, durch welche die geleistete Arbeit erst wirklich fruchtbar werden könnte. Die genannten pädagogischen Körperschaften müssten mehr miteinander in Fühlung kommen, zu einzelnen Fragen gemeinsam Stellung nehmen und gemeinsam vorgehen, damit die ganze Reformbewegung einheitlicher und planvoller gestaltet würde. Dies wäre möglich durch die Schaffung eines zentralen Instituts für Erziehung und Unterricht, dem die Aufgabe zukäme, alle erzieherisch wirkenden Kräfte vom Hochschulprofessor bis zum Primarlehrer zusammenzuspannen und der pädagogischen Beratung und Weiterbildung Ziel und Richtung zu geben.

Zusammenarbeit zwischen dem Schulmuseum und dem psychologischen Institut der Hochschule.

Der Weg zur Verwirklichung des oben bezeichneten Planes wäre möglich durch den Ausbau des Schulmuseums und dessen Zusammenarbeit mit dem psychologischen Institut der Hochschule, das später zu einem psychologisch-pädagogischen Institut ausgebaut werden müsste. Ferner müssten die genannten oder noch sich bildenden pädagogischen Körperschaften zur Mitarbeit herangezogen werden. Dabei könnten sich Schulmuseum und Hochschulinstitut in vorzüglicher Weise ergänzen, indem den beiden doch ihre Sonderaufgabe zufallen würde.

Dem *Schulmuseum* würden vorwiegend die Aufgaben zukommen, die oben bereits dargestellt wurden.

Dem *Hochschulinstitut* käme vor allem zu:

- a. Die wissenschaftliche Forschung in den Erziehungswissenschaften (Psychologie, Pädagogik, Heilpädagogik, Methodenlehre, Geschichte der Erziehung, Jugendkunde, Schulforschung, Psychotechnik usw.);

- b. die Anleitung zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit und zu Versuchen in den pädagogischen Arbeitsgebieten;
- c. die theoretische und vielleicht auch einmal die praktische Ausbildung der Lehramtschüler und der Kandidaten des höhern Lehramts.

Als *gemeinsame Aufgaben von Schulmuseum und Hochschulinstitut* kämen in Frage:

- a. Fortbildungskurse für Lehrer, Jugendfürsorger, Kindergärtnerinnen; öffentliche Vorträge und Abendkurse;
- b. Mitarbeit in den Arbeitsgemeinschaften und Herstellung von Verbindungen zwischen einzelnen Arbeitsgruppen der Lehrerschaft oder einzelnen pädagogischen Kommissionen; Einberufung von Vertretern verschiedener an der Erziehung und Förderung der Jugend arbeitenden öffentlichen und privaten Institutionen zur Beratung dringlicher Erziehungs- und Schulfragen;
- c. pädagogische Beratungsstelle für Lehrer, Eltern, Erzieher und Studierende;
- d. Sammlung und Sichtung von Erfahrungen und Materialien zur wissenschaftlichen Bearbeitung und Veröffentlichung einerseits und zu neuer Verwertung für die Praxis andererseits.

Es ist selbstverständlich, dass es sich bei dem vorliegenden Plan um einen Ausbau auf weite Sicht handelt. Dringend ist heute der Ausbau des Schulmuseums; aber es ist durchaus angezeigt, bei dieser Gelegenheit einmal die Richtlinien einer planmässigen Entwicklung wenigstens in den Hauptzügen zu skizzieren. Zudem ist zu hoffen, dass das psychologische Institut nicht mehr allzulange ein kümmerliches Dasein im unfreundlichen Dachstock der Hochschule fristen müsse.

Nachdem die medizinischen und naturwissenschaftlichen Institute der Hochschule in grosszügiger Weise ausgebaut worden sind, dürften die Mittel auch für diejenigen Institutionen bereitgestellt werden, die dazu berufen sein könnten, in der Jugenderziehung, insbesondere in der Hebung der bernischen Volksschule, eine bedeutungsvolle Aufgabe zu übernehmen.

Für die Direktion des Schulmuseums:

Der Präsident: J. Werren.

Der Sekretär: Dr. W. Schweizer.

Von der Hyspa.

Lehrmittel und Anschauungsmaterial für den Hygieneunterricht.

Wir möchten die Lehrerschaft mit diesen Zeilen auf den Stand 9 in der Gruppe XII: Der Mensch, aufmerksam machen. Herr H. Hiller-Mathys, Bern, Inhaber der bekannten Firma für Anschauungsmaterialien, hat dort eine reichhaltige Sammlung von anatomischen Modellen (Rumpfm Modelle, einzelne Teile herausnehmbar und zerlegbar, Kopf, Gehirn, Augen, Ohr, Zahn, Zungen, Hautmodelle) in verschiedener

Ausführung und Preislage ausgestellt. Diese umfangreiche Modellsammlung wird noch ergänzt durch natürliche Präparate, Skelette, mikroskopische Präparate, anatomische Wandbilder, Diapositive, Lichtbilder auf Filmstreifen etc. Gerade diese Ausstellung zeigt uns, dass es möglich ist, alle Ansprüche und Wünsche in dieser Beziehung auf hiesigem Platze zu befriedigen. Wir brauchen uns also nicht mehr von den Reisenden der ausländischen Firmen überrumpeln zu lassen, sondern können in aller Ruhe ansehen, überlegen und wählen; denn diese Sammlung wird nach Schluss der Ausstellung in den Geschäftsräumen des Herrn Hiller-Mathys an der Neuengasse in Bern wieder zu finden sein. Hs. F.

Schulturnvorführungen.

Am 10., 11. und 12. September finden auf dem Sportplatz Neufeld in Bern, veranstaltet vom Lehrerturnverein Bern im Auftrage des Schweizerischen Turnlehrervereins, Schulturnvorführungen statt, an welchen sich zirka 3000 Schüler und Schülerinnen aller stadtbernischen Schulen beteiligen, und zwar nach folgendem Programm:

Donnerstag den 10. September, von 14—18 Uhr: Vorführungen der Primarschulen: Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe. Zirka 1600 Schüler und Schülerinnen.

Freitag den 11. September, 14—17 Uhr: Vorführungen der Mittelschulen: Sekundarschulen und Progymnasium. Zirka 1000 Schüler und Schülerinnen.

Samstag den 12. September, 8—17 Uhr: Vorführungen und Wettkämpfe der höhern schweizerischen Mittelschulen. Zirka 600 Teilnehmer.

Die Veranstalter haben absichtlich den sich mit ihren Klassen beteiligenden Lehrkräften keinerlei Weisungen über den Uebungsstoff und die Art und Weise der Vorführungen erteilt. Wegleitend war nur der Wunsch, nicht peinlich vorbereitete Darbietungen zu bringen, sondern Lektionen, wie sie sich aus dem ordentlichen Schulturnbetrieb ergeben. Es werden zu gleicher Zeit zirka 10—12 Klassen auf dem grossen Spielfeld vor der Tribüne arbeiten; auf den Nebefeldern finden die Spielvorführungen statt. Die Veranstalter hoffen, damit ein möglichst abwechslungsreiches Bild zu bieten und den Zuschauern Gelegenheit zu geben, sich über den Stand des heutigen Schulturns, über Mittel und Wege, die zur körperlichen Ertüchtigung der Jugend angewendet werden, zu orientieren.

Die Vorführungen finden nur bei gutem Wetter statt. An die schweizerische Lehrerschaft ergeht hie-mit die freundliche Einladung zu zahlreichem Besuche dieser Veranstaltungen.

*Im Auftrag des Schweiz. Turnlehrervereins:
Lehrerturnverein Bern.*

Die Aryana-Gesellschaft Bern

veranstaltet *Mittwoch den 9. September*, nachmittags 16—17¼ Uhr, im Festsaal der Hyspa in Bern eine interessante *Kinder-Demonstration* für Gesundheitsgymnastik und Körperkultur nach der *Masdasnan-Methode*. Eine Kindergruppe im Alter von 4 bis 10 Jahren bietet Entspannungsübungen, Morgengymnastik und spielerische Gesundheitsgymnastik, eine Jugendgruppe im Alter von 10 bis 16 Jahren ausserdem Uebungen zur Belebung der Drüsentätigkeit und zur Stärkung des Rückgrates, harmonische Gymnastik und altägyptische Atemgymnastik und Harmonieübungen. (Siehe Inserat.)

† Anna Zbinden.

Am 11. Mai, mitten im schönsten Blühen, ist ein lieber, teurer Mensch von uns gegangen, der es verdient, dass auch an dieser Stelle seiner gedacht wird.

Ich lernte Anna Zbinden erst in spätern Jahren kennen und empfand es deshalb immer als ein grosses Glück, ihr näher stehen zu dürfen. Sie war eine Lehrerin von Gottes Gnaden. Mit grosser Liebe und Hingabe hing sie an ihrem Berufe. Nie vergesse ich einen Schulbesuch, den ich erstmals bei ihr machen durfte. Grosses methodisches Geschick paarte sich mit herzlicher Liebe zu den Kindern. Ihr Schulzimmer war durchflutet von Wärme und Sonnenschein, und ich bekam damals den unauslöschlichen Eindruck, dass hier in diesem Erdreich die anvertrauten Menschenpflänzchen herrlich gedeihen können.

Nun ist Anna Zbinden nicht mehr da. Mit 51 Jahren, körperlich und geistig jung und frisch, hat sie von uns Abschied genommen. Wie ihr Wirken, so war auch ihr Sterben, still und bescheiden. Mit ihren Geschwistern, denen sie ebenfalls in herzlicher Liebe zugetan war, trauern all die Freunde nah und fern. — Anna Zbinden, du warst ein lieber, guter Mensch, du bleibst uns unvergesslich. C. O.

Verschiedenes.

Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache.

Programm für den Fortbildungskurs vom 5.—7. Oktober 1931, im Kantonsschulgebäude in Aarau. — Kursleiter: Prof. Dr. Hanselmann. Leitgedanke 'des Kurses: *Die körperliche Erziehung des geistesschwachen Kindes* (ohne besondere Berücksichtigung der Sprachstörungen). Sonntag den 4. Oktober, abends 8 Uhr: Oeffentlicher Vortrag von Prof. Dr. Hanselmann in der Stadtkirche: «Ueber den Umgang mit Kindern».

Montag den 5. Oktober: Begrüssung «Das Wesen der menschlichen Bewegung». Vorträge von Stadtarzt Dr. Messerli (Lausanne), Prof. Dr. Hanselmann (Zürich) und Schularzt Dr. Braun (Zürich). Fragestunde.

Dienstag den 6. Oktober: Vortrag von Schularzt Dr. Braun (Zürich). Diskussionen. — «Orthopädisches Turnen» Dr. Francillon, Balgrist, Zürich 8. «Rhythmische Gymnastik» (verschiedene Schulen). Diskussion.

Mittwoch den 7. Oktober, vormittags: Vorführungen von körperlichen Missbildungen, Lektionen von Fräulein Scheiblauber (Zürich) mit Taubstummen, Schwachsinnigen und Schachbegabten, Aussprache über methodische und didaktische Fragen. Zusammenfassung der Ergebnisse. — Gemeinsames Mittagessen.

Von den Mitgliedern der Hilfsgesellschaft wird kein Kursgeld erhoben. Nichtmitglieder bezahlen per Tag Fr. 3.—, für den ganzen Kurs Fr. 5.—. Programme sind zu beziehen bei Frl. Dina Isler, Lehrerin, Aarau. Der Kurs steht auch für Lehrkräfte der Normalschule offen. Anmeldungen sind zu richten an Frl. D. Isler, Goldernstr. 25, Aarau. Anmeldetermin: 15. September.

«**Familie und Volk**». Was der diesjährige Lüdernkurs mit seinen Themen will? Wenn über «Familie und Volk» gesprochen werden soll, dann muss in erster Linie über unsere Familie, über uns als Volk gesprochen werden. *Simon Gfeller* («Licht und Schatten über der Bauernfamilie») und *Josef Reinhart* («Heimat und Familie» — «Erholung statt Zeitvertreib») werden uns durch diese Gebiete wahrhaft zu führen wissen. Aber da zeigen sich weitere Perspektiven: Armut, Volksschaden — Fürsorge, Vorsorge. Frau Fürspr. *A. Hänni* («Eheberatung») und Nationalrat *H. Oldani* («Das Armenwesen») beleuchten die eine Seite, *Moritz Javet* («Erziehung zur Lebenstüchtigkeit») und Pfarrer *Zwicky* («Seelsorge an der Jugend») die andere. Was aber hat Kunst mit dem Volk zu schaffen? Und was will das Volk von heute mit der Kunst? Das wird Dr. *C. von Mandach* besprechen. Aber haben wir unser Volk

kennengelernt, wenn wir nur unser Volk gesehen haben? Gewiss werden wir uns im Spiegel fremder Völker und ihrer Kulturbestrebungen noch um vieles deutlicher beurteilen können. Dr. *Hugo Marti* («Norwegen, Land und Leute» — «Knut Hamsun und Sigrid Undset»), *Paula Ottzenn* (Vorlesen aus Hamsun und Undset) und Pfarrer *Zwicky* (Plauderei über Spanien) werden uns hier führen. Aber erscheinen uns Leben und Kultur unserer Vorfahren nicht zuweilen auch als Gebärden eines fremden Volkes? Da werden wir in doppeltem Sinn einen Ausflug machen: Erstlich nach Trachselwald, zweitens in die vergangenen Zeiten. Regierungsstatthalter *A. Bähler* führt uns durch die historischen Räume des Schlosses und spricht über «Schloss Trachselwald: Baugeschichte — Bewohner».

Und wiederum: Was wäre ein Kurs «Familie und Volk» ohne das wirkliche Berglervolk aus den Lüderngenden? *Die Bergpredigt* (Pfarrer *Siegrist*, Wasen) wird sie versammeln, und auch der Leseabend *Simon Gfeller*. Musik darf uns nicht fehlen. Am musikalischen Abend wirken mit: Frl. *Eva von Känel* (Alt), Frl. *Ruth Siegrist* (Piano) und *Markus Hauswirth* (Violine). Und einen *Löffler-Quartett-Abend* werden wir auch auf Lüdern erleben dürfen. Das Löffler-Quartett weilt auf Lüdern: 27./28./29. September.

Es diene noch die Mitteilung: Pensionspreis per Tag Fr. 6.—. Kursgeld Fr. 10.— oder Tagesgeld Fr. 2.—. Studierende kursgeldfrei. G. Hess.

Obstverwertungstagung an der Hypsa. Um die Zusammenarbeit aller Beteiligten auf dem Gebiet der alkoholfreien Obstverwertung zu fördern, veranstaltet die Bernische Genossenschaft für alkoholfreie Obstverwertung in Verbindung mit andern Organisationen am *Samstag dem 5. September*, nachmittags 2 Uhr, im Kongressaal der Hypsa eine Tagung, die allen Interessenten offen steht. Da gegenwärtig in vielen Kreisen die Fragen des Absatzes der zunehmenden Obst- und Süssmostproduktion sehr stark im Vordergrund stehen, haben die Veranstalter diese zum Hauptgegenstand der Tagung gemacht und zu Hauptreferenten führende Männer der Produktion und des Handels berufen. So werden nach einer Einleitung durch Herrn Dr. *Fr. Walther*, Arzt in der Waldau, die Herren Dr. *James Senn*, Landwirtschaftslehrer von der Rütli-Bern, und *Ch. Olivier*, Präsident des Schweiz. Detailistenverbandes, sprechen. Ferner wird ein Vertreter des Verbandes Schweiz. Konsumvereine, Herr *M. Maire* in Basel, sich zu den wichtigen Fragen äussern. Die Veranstalter erwarten, dass man allenorten dieser Veranstaltung Interesse und Förderung bekundet.

Ein Süssmost-Werbeblatt. In diesem fruchtereichen Jahr werden in unserm Kanton wieder mindestens 20 Millionen Liter Most erzeugt (von Mostereien und Bauern zusammen). In Form von Süssmost wäre dieser Most leicht zu bewältigen. Bleibt er aber Gärmost, so wird er zur schweren Belastung für Wirtschaft und Gesundheit. Die Gärmosterei ist in jeder Beziehung unrationell. Ein Liter Gärmost enthält nur 30 Gramm hochwertigen Fruchtzuckers, ein Liter Süssmost aber 130 Gramm.

Um die Süssmosterei in jeder Beziehung zu fördern, hat die Bernische Genossenschaft für alkoholfreie Obstverwertung in Bern in Form einer *Sonderausgabe des «Schweizer Bauer»* eben ein prächtiges *Süssmost-Werbeblatt* herausgegeben, an dem unter anderem unsere Kollegen *Ernst Studer* in Nidau und *M. Javet* in Bern mitgearbeitet haben. Dieses Blatt wird an Lehrer gratis abgegeben zum Verwenden in der Schule. *Ernst Balzli* hat einige humorvolle Süssmostgeschichten beigezeichnet. Das ganze gut illustrierte Blatt nimmt sich recht gut aus; es wird gut wirken und manchen Kollegen ermuntern, auch etwas zu tun, um die alkoholfreie Obstverwertung zu fördern.

Singtreffen für zeitgenössische Musik in Thun (5. bis 15. Oktober). Die Anmeldefrist für diesen *Chorgesang, Stimmbildung, Theorie und Konzerte* umfassenden Kurs läuft am 10. September ab. Kursprogramm und Anmeldekarten sind erhältlich bei

Fritz Indermühle, Gutenbergstrasse 10, Bern.

Pour l'éducation de la jeune fille.

Lettre de Belgique.

La Ligue de l'Enseignement, Union nationale pour la défense de l'enseignement public, a tenu le dimanche 28 juin, à Bruxelles, une séance extraordinaire réservée exclusivement à la formation de la femme, à l'éducation de la jeune fille. Notre qualité de membre de cette association nous a donné le grand privilège d'en suivre les débats. Nous y avons entendu des rapports si convaincants et si enthousiastes que nous avons pensé à nos amis de Suisse pour leur communiquer les grandes lignes des revendications présentées dans l'esprit le plus large et une parfaite courtoisie.

Les rapports suivants furent présentés successivement: 1° L'éducation familiale. 2° L'enseignement primaire. 3° Le quatrième degré et l'enseignement normal. 4° L'enseignement secondaire. 5° L'initiation civique et politique. 6° L'initiation aux éléments de droit civil. 7° L'école de service social. 8° Au delà de l'instruction.

Tous les rapports furent lus ou commentés par des femmes, plusieurs jouant un rôle en vue dans les affaires publiques de la ville de Bruxelles; tous furent brillants et nous avons été frappé de la documentation, de la science de conviction, des arguments aussi apportés dans ces divers exposés. Nous avons l'intention de résumer quelques idées émises dans l'un et l'autre des dits travaux, au fil des notes que nous avons prises.

M^{me} Decraene, D^r en philosophie et lettres a tracé un tableau assez peu brillant, mais combien suggestif, de la femme et de sa situation dans la société: tenue en tutelle par son père, sans liberté ni indépendance, elle reste subalterne dans son foyer quand elle a promis obéissance et fidélité à son mari. Demi-liberté, initiative coupée, jugement faussé, tels sont les résultats d'une éducation insuffisante, mal comprise, jusqu'en ces dernières années! On ne lui permet pas trop d'instruction, puisque sa vie devra se confiner entre les murs de son foyer, à des travaux ménagers sans poésie, sans attrait, que l'homme n'apprécie jamais.

Les récents événements ont bouleversé ces conditions: celles qui ont vécu la guerre, ici, obligées de remplacer les hommes partis pour défendre le sol natal, ont senti les premières combien fausse était leur préparation « pour la vie »; inutiles tant de choses apprises sur les bancs de l'école; absentes tant d'autres connaissances qu'il eût fallu posséder pour remplir la tâche nouvelle et si lourde. La femme n'est pas qu'un être femelle, mais être pensant, aimant, aussi! Elle ne veut plus vivre entre les quatre murs de son foyer, elle doit connaître le milieu qui attend ses fils et ses filles pour mieux préparer ses enfants à lutter, à vivre, à faire leur chemin. L'obligation pour tant de femmes de la classe laborieuse de travailler à l'atelier ou à l'usine lui a donné des responsabilités nouvelles: elle a donc voix au chapitre, mais son incapacité, l'absence de

toute préparation rendent illusoires cette collaboration, si on ne l'y prépare dès l'école.

Il ne doit pas y avoir à l'école, avant l'enseignement spécial et professionnel, de distinction dans les diverses disciplines élémentaires: la préparation pour la vie doit être égale pour tous. Le temps est révolu des qualités masculines et féminines, des défauts masculins et de ceux n'appartenant qu'à la jeune fille: à chacun il faut du courage, de l'initiative, de l'intelligence, de l'endurance, de la santé aussi. La femme ainsi préparée apportera au foyer un sentiment maternel élargi, et les affaires traitées dans cet esprit ne seront que meilleures.

M^{me} Vienne, inspectrice des travaux féminins, se plaint des programmes stupides qu'on applique mal, et qui font perdre un temps précieux pour aboutir à des résultats médiocres. On devrait tenir compte de l'âge et des possibilités de la jeune écolière avant de lui imposer des tâches au-dessus de ses forces et qui tuent en elle tout enthousiasme, annihilant par avance l'influence des années suivantes dans cette branche spéciale. Au programme d'études à l'école normale figure la puériculture: en pratique, on n'en fait pas ou ... si peu! Certaines écoles libres se refusent à parler de tels sujets à leurs élèves! Et on laisse faire...

Parlant des œuvres sociales auxquelles il faut initier la jeune fille, M^{me} Mülle, directrice de l'Ecole centrale de Service social, a fait un brillant exposé de l'activité de cette institution qui date de six ans déjà. Ses expériences l'autorisent à documenter son rapport avec une rare éloquence: Eloge des plaines de jeux, des jeux de partis dans le développement du caractère, dans l'apprentissage de l'obéissance aux règles, à la discipline. Elle montre le danger des « clubs » de toutes sortes d'où le vrai esprit sportif est banni, vante le système des charges aux enfants, créant des responsabilités pour leur donner l'occasion de se former peu à peu à l'école de la vie. Le budget de la famille doit être un centre d'études de toutes les questions: ce sera l'occasion de parler du coût de la vie, de l'épargne, des prix des denrées, des matières premières. Puis la puériculture aura son tour, avec les obligations « préparatoires » de la mère, l'hygiène, la crèche et autres institutions, les bienfaits du soleil, du plein air, la lutte contre la tuberculose. Et, au quatrième degré, ce sera l'initiation à la législation, à la vie sociale, combinée par « la Leçon sociale »: chaque quinzaine, l'Ecole centrale de service social organise des visites à des institutions diverses, dans des établissements publics et privés, hôpitaux, crèches, préventoria, prisons, orphelinats. Et on se rend compte que de telles leçons de choses font plus que des douzaines de leçons théoriques sur l'hygiène, la morale, les maladies vénériennes, l'alcoolisme! De tels exemples offerts par la vie rude, violente, ingrate, sont de sévères avertissements et portent leurs fruits. Ces heures sont prises à tour de rôle

sur les différentes disciplines du programme de l'institution. Chaque professeur fait ce sacrifice, une fois ou l'autre, et, par là, se trouve enrichi un programme vivant et combien suggestif.

Au tour de M^{lle} Van der Noor, préfète du Lycée communal d'Ixelles, de critiquer avec beaucoup de bon sens et de logique le programme de l'enseignement secondaire. On a copié le programme destiné aux garçons, sans tenir compte de l'état physiologique de la jeune fille, qu'on veut préparer aux études universitaires plutôt qu'à son rôle au foyer. On a fait pire: après ce simple « calquage », on a ajouté de nouvelles disciplines, celles imposées par le sexe: travaux à l'aiguille entre autres. Le résultat ne s'est pas fait attendre: la santé des jeunes filles a décliné. Il faut tenir compte de la psychologie spéciale de la fillette à cet âge, de la difficile période qu'elle traverse à la période pubertaire. Alourdir les programmes est dangereux et vain, et on fait œuvre bien fragile à rester dans cette ornière.

M^{me} Rosy-Warnant débute par rappeler Spencer et sa définition de l'éducation qui devrait « nous préparer pour la vie complète ». Conseillère communale à Uccle, un des grands faubourgs de Bruxelles, elle a présenté « L'initiation civique et politique ». Puis, constatant que la vie a changé, pour la femme surtout, il importe que nos programmes et toute la préparation de la jeune fille soient mis en harmonie avec les nouvelles exigences: les bouleversements économiques ont forcé l'activité nouvelle de la femme, voulue ou non; elle doit aujourd'hui travailler là où autrefois l'homme seul régnait; la co-éducation, que les Romains approuvaient, l'identité des programmes pour certaines branches, les filles autant que les garçons devant être initiées à certaines connaissances élémentaires de la vie publique. Chez les élèves du deuxième degré primaire déjà, il faut, dans les leçons d'histoire, attirer l'attention sur les problèmes divers de cette activité nouvelle. Pourquoi ignore-t-elle tout des institutions politiques du pays, des organisations philanthropiques et secourables du point de vue légal, du fonctionnement d'œuvres officielles dont elle n'entend que vaguement parler, plus tard, devenue femme ou mère de famille?

Il ne s'agit pas, dans l'intention du rapporteur, de bouleverser la vie politique, de donner aux femmes les charges officielles qu'on n'a confiées qu'aux seuls hommes, mais bien seulement, et avant tout, de préparer la femme à comprendre tant de rouages qu'elle a ignorés jusqu'à maintenant, de lui apprendre à connaître mieux des organisations intéressantes de la vie commune qu'elle pourra alors discuter et aider, soutenir et améliorer par son dévouement et sa science.

Il était donné à une femme-avocat de présenter le sujet suivant: « L'initiation aux éléments de droit civil ». Et M^{me} Ciselet, avocate à la Cour d'appel, dans un vibrant exposé, clair, enthousiaste aussi, coupé d'exemples frappants pris dans ses expériences personnelles et quotidiennes,

a charmé son auditoire attentif à son appel chaleureux et convaincu. Le code Napoléon est trop vieux, il ne peut plus convenir à la femme moderne, non à cause des visées ni des ambitions de celle-ci, mais parce que son rôle a changé dans la direction et les responsabilités de la famille. Que de femmes ont été surprises par des contrats auxquels elle n'avaient rien compris, des baux illisibles pour elles, des conventions où, d'avance, elles étaient « roulées »... Les droits de la mère sur les enfants sont actuellement si réduits que cette injustice devient criante dans certains cas. Des notions juridiques élémentaires sont indispensables dans tant de domaines qu'elle ignore encore: contrat de mariage, nationalité du mari, divorce, droits sur les enfants mineurs. Combien de drames intimes parce qu'on n'avait pas su « prouver » ses raisons, dans l'illusoire espoir que le bon sens suffisait! De même que les leçons d'hygiène ne doivent pas préparer à faire des médecins, les notions de droit civil à l'école publique ne feront que compléter l'éducation de la jeune fille et de la femme.

L'Ecole de service social ne nous est plus inconnue, désormais, grâce au tableau tracé par M^{me} Varschaver, émouvant témoignage de la valeur éducative des exemples pris sur le vif, à même la vie: elle affirme que l'école « pour la vie » est enseignée « par la vie », que le but final de l'Ecole de service social est d'habituer peu à peu chacun à pouvoir s'en passer! C'est là dans ces quelques mots tout un programme. Avec tant d'autres pédagogues et éducateurs, elle est convaincue que la tête de l'enfant ne doit pas être bien remplie, mais bien faite! Et les exemples de la vie quotidienne sont là pour lui apprendre ce que jamais les livres et le bourrage de crâne n'atteindront avec autant de profondeur et d'éloquence.

Un dernier rapport, présenté avec autant d'éloquence et de capacité que les autres par M^{me} Blume, institutrice, traita de « Au delà de l'instruction ». Il sort quelque peu du cadre d'une revue purement pédagogique, et nous ne voulons pas abuser davantage de la patience de nos amis. Disons seulement qu'il fut un plaidoyer émouvant de la préparation du point de vue de l'éducation sexuelle avant la période tourmentée dite de la puberté.

Résumons brièvement les grandes lignes des remarques et discussions générales qui suivirent ces remarquables exposés:

1. D'aucuns préconisent un enseignement ménager placé à la base de tout l'enseignement en général dès la 12^e à la 13^e année; d'autres prétendent (et ils ont l'expérience pour eux) que ces leçons au compte-gouttes et « qu'on traîne en longueur », avec des théories cordialement détestées, mais diluées, ne sont pas profitables du tout et font douter de leur valeur. En outre, ces cours ménagers s'adressent à « des gosses », à des gamines qui n'ont qu'un intérêt réduit pour de telles leçons, alors qu'ils ne seront donnés avec

fruit que vers l'âge adulte, après la 15^e année, et quand les élèves comprendront quelque chose des buts que cette institution poursuit.

2. Les cours ménagers devraient être concentrés et non pas répartis sur des mois: leur profit n'en serait que plus probant et moins aléatoire.

3. Les programmes actuels ne correspondent pas à la psychologie de la jeune fille, d'où erreur pédagogique au premier chef, perte de temps et absence d'enthousiasme, la constatation la plus dangereuse. Il est faux de parcourir rapidement un programme dans une année scolaire, programme qu'on reverra trois ans plus tard, avec à peine quelques notions nouvelles et plus complètes (passage d'un degré à l'autre). Donnons moins de notions abstraites et plus de leçons puisées à même la vie.

4. Il y a eu unanimité pour reconnaître l'insuffisante préparation générale de la jeune fille quant aux notions élémentaires de droit civil, de politique (dans le sens exact du mot), d'organisation sociale. Les leçons de morale sont vaines: une visite à un hôpital, à un home d'enfants pauvres, à tant d'autres institutions de bienfaisance feront plus que les formules théoriques qui endorment les jeunes filles et leur font détester cette heure autant que celle de ... grammaire!

Nous nous excusons d'avoir été aussi long; mais ces rapports ont touché des questions d'un tel intérêt général, encore que l'une ou l'autre soit partiellement résolue avantageusement chez nous, que nous avons cru être fidèle chroniqueur en les résumant ici.

R. L.

Hyspa.

II.

Les visiteurs accourent nombreux à l'exposition de Berne.¹⁾ Le dimanche, me dit-on, il y a foule, mais les visiteurs sont plus pressés de s'amuser que de s'instruire, ce jour-là. Rien n'est plus amusant que d'observer les groupes ou les individus qui déambulent parmi les stands. On voit un grand nombre de couples — vieux époux sympathiques, fiancés attendris. On rencontre des classes, des pensionnats. On trouve des familles qui s'égrènent, s'attendent, s'interpellent. L'exposition est devenue un populaire lieu de rencontre, un but de promenade dominicale.

Ce monde en liesse ne s'arrête guère aux pavillons de l'hygiène. On voit ici des amateurs de documentation, parents, pédagogues, étudiants. Cette section est bien le centre de l'exposition — pour les gens sérieux: les autres s'attardent plutôt au dancing, à la salle des fêtes ou à la cantine à bière, quand le temps le permet! Les pavillons de l'hygiène abritent les collections les plus variées: physiologie, alimentation, industries, médecine, art dentaire, hygiène physique et mentale, médecine-vétérinaire, les maladies les plus diverses et leur traitement. Ce n'est pas folichon, c'est même assez répugnant quelquefois, et l'on

comprend que certains visiteurs délicats aient protesté contre l'exposition publique de tous les organes humains avec toutes leurs maladies. Pourtant il était bon d'instruire et d'éduquer le peuple par des méthodes intuitives. Les stands de l'anti-alcoolisme, de la lutte contre le cancer, la tuberculose, les maladies vénériennes sont parmi les plus impressionnants. Le mouvement sportif est montré sous toutes ses formes — depuis le jardin d'enfants jusqu'aux sociétés d'éducation physique pour adultes. Les cliniques, les asiles, les sanatoriums, les administrations publiques ont réuni la documentation la plus variée sur tous les problèmes de l'hygiène, de la médecine, de l'éducation, de la justice. Que de renseignements, que de chiffres! Une affiche monumentale nous apprend que le peuple suisse dépense 300 000 000 de francs pour l'instruction publique et 500 000 000 de francs pour les boissons alcooliques. De grands tableaux nous renseignent sur les causes des accidents, les mobiles des crimes. On pénètre petit à petit dans tous les détails des services de bienfaisance publics et privés, on parcourt les stands de l'exposition rétrospective de médecine. On admire en passant une salle d'école hygiénique et gaie, donnant sur un jardin scolaire des plus suggestifs. On voit ... mais que ne voit-on pas dans le dédale des pavillons de l'hygiène? Cette section à elle seule vaut une bonne visite à l'exposition; mieux encore, on y revient volontiers après avoir parcouru les pavillons plus variés et moins austères du tourisme et du sport.

C. J.

Dans les sections.

Sections de Delémont et Moutier. Elles étaient réunies samedi dernier au Violat, près de Courrendlin, pour entendre des rapports de M. Graf, secrétaire de la Société des Instituteurs bernois, et M. G. Rueflin, instituteur à Rebeuvelier, et resserrer ou nouer les liens d'amitié entre les membres des sections de la Prévôté et de la Vallée.

C'est devant une assemblée imposante — plus de 100 membres — que M. Girod (Champez) ouvrit les délibérations après avoir souhaité la bienvenue à nos invités, M. Graf, rapporteur, et Berdat, conseiller communal à Courroux et avoir salué la présence de M. Reusser, avocat des mineurs, et de M. l'inspecteur Frey, qui continuent à faire partie de nos sections, donnant ainsi une preuve de leur attachement à notre société. M. O. Farine, notre collègue qui est également maire de Courroux, sur le territoire de laquelle est sis le Violat, reçut en termes aimables les participants sur sa commune, après quoi M. Graf donna connaissance de son rapport.

Le corps enseignant, l'école et les pouvoirs publics! Il y a la matière à une riche moisson pour le secrétaire de notre société, aussi le rapporteur a-t-il vivement intéressé son auditoire. En effet, l'arsenal des lois, ordonnances, règlements, décrets sur l'instruction publique est si complet, que, très souvent, les autorités scolaires communales et le corps enseignant s'y perdent. Fait grave, de nature à susciter maints conflits.

Le rapporteur s'attacha donc à faire la genèse de l'appareil législatif depuis le moment où l'ins-

¹⁾ Voir le n° 22, du 29 août 1931.

truction populaire a pris une forme moderne, c'est-à-dire depuis un siècle. Puis, ces investigations historiques rapidement terminées, voici le défilé des points de la législation les plus importants à connaître pour la marche normale de l'école. Citons: les compétences, droits et charges de l'inspecteur, la situation de l'instituteur comme fonctionnaire, le mode de nomination, les compétences des commissions scolaires, le droit de participation du corps enseignant aux séances des commissions d'écoles, les instituteurs dans leurs relations avec leurs élèves et les parents, les châtiments corporels, etc., toutes questions bien connues de nos lecteurs, mais enrichies par le rapporteur du fruit de ses expériences, nombreuses et variées à souhait.

Nous ne nous y attardons pas aujourd'hui, l'exposé de M. Graf devant paraître sous la forme d'une brochure que nos lecteurs auront alors tout loisir de consulter. Disons seulement que le président traduisit les sentiments de l'assistance en remerciant sincèrement notre secrétaire des judicieux conseils prodigués et en l'assurant du plaisir que les instituteurs jurassiens éprouvent toujours à le voir dans le Jura.

Puis, M. Rueflin nous entretint de l'« *Educateur* », notre excellent confrère des bords du Léman et organe de la Société pédagogique romande: ses conclusions sont assez pessimistes, tellement même que du sein de l'assemblée, des voix s'élèvent... Le point de vue exprimé par le soussigné en s'inspirant de l'état de fait devant lequel nous nous trouvons, paraît répondre aux sentiments de l'assemblée; il est accepté et le résultat de cette consultation sera transmis aux organes directeurs de l'« *Educateur* ».

La Société jurassienne des Maîtres de gymnastique, par l'organe de son président, M. Schaller (Delémont), annonce que cet automne aura lieu à Delémont une *journée des maîtres et maîtresses de gymnastique*; elle comprendra une partie pratique (cours pour tous les degrés) suivie d'un banquet et d'une soirée récréative. Les précisions seront fournies ultérieurement par l'« *Ecole Bernoise* ».

Encore un chant, et les délibérations sont closes. Elles se poursuivent, entre amis et collègues, autour des tables, pendant le banquet fort bien servi par la famille Blaser, après le repas, autour du jeu de quilles et sous les ombrages feuillus...

Félicitons les comités des deux sections d'avoir organisé cette belle journée. G. M.

Avant la séance plénière, chaque section liquida ses affaires administratives.

Voici leurs décisions et constatations:

Section de Delémont. 40 membres sont présents. Est admis comme membre M. P. Fassnacht, instituteur à Delémont. M. Joset (Courtételle) est réélu membre de la commission de vérification des comptes des clichés scolaires. Les comptes bouclent par un actif net de fr. 627. 40, en augmentation de fr. 146. 40; ils sont acceptés avec remerciements au caissier, M. Beuchat (Vermes), pour sa gestion. M^{me} Piquerez (Undervelier), veuve de notre ancien collègue, nous remercie de la somme de fr. 500 qui a été mise à sa disposition par les membres de la section lors du décès de son mari. Quatre membres ont pris ou vont prendre leur retraite; ce sont M^{me} Rieder (Courtételle) et MM. Friche (Vicques), Grandjean et Wolfer (Basse-court). Nous leur souhaitons un long et heureux repos.

Section de Moutier. 50 membres présents. Par suite de la nomination de M. Frey, président, au

poste d'inspecteur des écoles du XI^e arrondissement, le comité doit être reconstitué. Est désigné en qualité de président M. Girod (Champoz) et comme vice-président M. D. Vuilleumier (Bévilard). Il en est de même pour le comité de section de la caisse d'assurance; M. Ph. Guillaume (Crémines) passe vice-président et M. A. Mülheim (Tavannes), secrétaire. Quatre membres sont reçus dans la section de la Société des Instituteurs bernois: M^{lle} A. Gutzwiller (Loveresse), MM. R. Bourquenez (Châtillon), G. Keller (Choindez), A. Rossel (Grandval); qu'ils soient les bienvenus. Par contre, trois collègues vont nous quitter: M^{lle} Schumacher (Reconvilier), MM. Ch. Dubois (Grandval) et P. Hublard (Châtillon) sont pensionnés; puissent-ils bénéficier longtemps de la récompense qui est due aux bons serviteurs. En remplacement de la première nommée, M^{lle} S. Bühler (Moutier) est désignée comme déléguée à l'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois. Les comptes se présentent bien: actif net: fr. 835. —, ce qui vaut des félicitations au caissier, M. Röthlisberger (Malleray). Le prochain synode aura lieu à Reconvilier.

Extrait.

« Nous exigeons que le père de famille fasse instruire son enfant, mais il le fera instruire où et comme il le voudra; il l'enverra à l'école primaire publique ou il le confiera à l'école privée; il le gardera dans sa famille pour l'instruire par lui-même ou par quelque précepteur. C'est son affaire et ce n'est pas la nôtre. »

Jules Ferry.

Nous aussi, nous avons fait nos humanités. Me serait-il permis d'ajouter qu'elles étaient plus humaines, et que ce que nous retenions jadis de la harangue du tribun Canuleius c'est que dans une démocratie les enfants des hommes ont les mêmes droits lorsque, n'ayant pas les mêmes richesses, ils ont du moins la même cité; que la crainte des innovations ne doit pas nous rendre hostiles à une institution nouvelle, si l'utilité en est apparente, que l'espérance, que l'accès des honneurs doit y être ouvert à tous ceux qui les méritent par leur valeur personnelle, que la République est un héritage dont chacun peut revendiquer la juste part, et qu'il est conforme à l'égalité et à la liberté que chacun ait les moyens de s'élever jusqu'aux classes dirigeantes et de passer tour à tour de l'obéissance à l'autorité.

Sur tout cela, d'ailleurs, l'accord est fait.

M. Marius Roustan,

ministre de l'Instruction publique en France,
à Nice, en 1931.

Divers.

« *Ecolier romand* ». Les collègues jurassiens qui voudraient encore faire profiter l'un ou l'autre de leurs élèves d'un abonnement gratuit à l'« *Ecolier romand* » sont priés de le demander par retour du courrier au soussigné, en indiquant le nom de l'élève, le motif pour lequel l'abonnement est demandé (chômage des parents, en première ligne pour anciens abonnés n'ayant pu renouveler leur abonnement) et l'adresse du membre du corps enseignant qui reçoit d'habitude les abonnements ordinaires. Les demandes qui nous parviendront après le 10 septembre ne pourront plus être prises en considération.

Cet avis ne concerne pas les collègues de Bienne qui ont fait la répartition des 50 abonnements qui leur étaient réservés, ni les collègues jurassiens qui m'ont déjà envoyé une demande. Les abonnements seront servis dès la répartition terminée.

Courtélary, 29 août 1931. Chs. Jeanprêtre, inst.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinder- zahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmer- kungen *	Anmeldungs- termin
a. Primarschule.						
Uttigen	IV	Klasse II	zirka 45	nach Gesetz	4, 5, 12	8. Sept.
Mörswil (Gde. Wohlen) . . .	VI	Gesamtschule	» 30	»	4, 5, 12, 14	10. »
Aarberg.	IX	Oberklasse	» 30	»	4, 5, 12	10. »
»	IX	Klasse II	» 30	»	5, 9, 12	10. »
Lützelflüh-Dorf	VIII	Eine Elementarklasse	» 35	»	2, 6	8. »
» -Ranflüh.	VIII	Unterklasse	» 30	»	2, 6	8. »
Rüegsbach (Gde. Rüegsau) . .	VIII	Oberklasse	» 35	»	2, 5	8. »
Oberbipp	VIII	Elementarklasse	» 35	»	2, 6	8. »
Ried b. Wasen	VIII	Unterklasse	» 25	»	2, 6	8. »
Kirchenthurnen	III	Gesamtschule	» 40	»	2, 5	10. »
b. Mittelschule.						
Bern, städt. Mädchenschule. .	2 Klassenlehrerinnen-Stellen an der Sekundar- abteilung im Monbijou			gemäss Reglement	4, 7, 14	10. Sept.
Bern, städt. Knaben-Sekundar- schule I	1 Lehrstelle mathem. Richtung			»	4, 5, 12, 14	8. »
Saanen, Sek.-Schule	1 Lehrstelle mathem. Richtung			gemäss Gesetz	3, 5, 14	10. »
»	1 Lehrstelle sprachl.-historischer Richtung			»	2, 5, 14	10. »
* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen pro- visorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.						

Ecole d'études sociales pour femmes, Genève

subventionnée par la Confédération.

Semestre d'hiver: 22 octobre 1931 au 19 mars 1932.

Culture féminine générale. Préparation aux carrières de protec-
tion de l'enfance, direction d'établissements hospitaliers, bi-
bliothécaires, libraires-secrétaires, laborantines, infirmières-
visiteuses.

Cours ménagers au Foyer de l'Ecole. Programme (50 Cts.) et ren-
seignements par le secrétariat, rue Chs. Bonnet 6. 338

Billiger Preis!

Wir offerieren geräuchten **Mager-Speck** à Fr. 3.60 p. kg
geräuchten **Spick-Speck** à Fr. 2.20 p. kg
Tessiner Salami extra à Fr. 5.80 p. kg
für Pakete von 5 kg an, auch gemischt. Porto franko,
gegen Nachnahme. 295
Chareuterie **Giov. Facchinetti, Lugano, Via Pretorio**

AU PAIR

gesucht für sofort eine diplo-
mierte

Lehrerin

für Pensionat **La Bourdonnière,**
Lausanne 353

Günstige Gelegenheit !!

Meyer's Konversations-Lexikon

12 Bände, letzte Auflage, neu für
Fr. 350.- (Ankaufspreis Fr. 450.-).
Offerten unter Chiffre B. Sch. 351
an Orell Füssli-Annoncen, Bern

Rohr, auch gehobelte oder geschliffene

Bretter für Hobel- kurse, Kerbschnitte und Laubsägeholz

in allen Holzarten, auch in gewünschten
Maßen zugeschnitten liefert vorteilhaft

S. Lanz, Furnier u. Sägewerke, Rohrbach

Verkaufe 25 feine Teck- Harmoniums

ganz neu, zur Einführung der
Marke zu stark reduzierten
Preisen, sowie einige ge-
brauchte zu Fr. 175.-, 275.-
und 400.-. Verlangen Sie
mein Ausnahmangebot.
J. Hunziker, Pfäffikon (Zürich)

Schulkinder- Ferienheime

Passende Objekte

zu verkaufen

in guter Höhen-
lage, Kanton Bern

Offerten unter Chiffre
B. Sch. 13 an Orell Füssli-
Annoncen Bern 13

Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Berner Schulblattes!

Diesjährige

Dahlien- und Blumenausstellung

im Waldhaus bei Lützelflüh

5. Sept. bis
8. Sept. 1931

Wir laden alle Blumenfreunde höfl. ein
Gebr. Bärtschi 342



Vierwaldstättersee

Seelisberg Hotel Pension Löwen

Altbekanntes Haus, schön ge-
legen. Sorgfältige Küche. Pension von Fr. 8.- an. Prospekte.
Passanten, Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. **A. Hunziker.**

**INSTITUT
HUMBOLDTIANUM**

GYMNASIUM
MIT KLEINEN
BEWEGLICHEN KLASSEN
ZUR VORBEREITG. AUF
KANTONALE UND
EIDG. MATURITÄT
UND AND. PRÜFGEN

HANDELSCHULE
SEKUNDARABTEILUNG
BITTE PROSPEKT VERLANGEN

BERN
SCHLOSSSTR. 23
TEL. BW. 3402

Neue 330

Kurse

Dauer 12, 6 u. 3 Monate
für
**Handel, Hotel-
sekretäre (-innen)**
**Post, Eisenbahn und
Telephon**
beginnen am
22. Sept. u. 26. Okt.
der Vorkurs am
22. September
**Handels- und
Verkehrsschule**
BERN
Wallgasse 4
Tel. Christ. 54.49

Übungsbureau zur Ein-
führung in die Praxis
**Erfolgreiche
Stellenvermittlung**
Verlangen Sie Gratis-
prospekt u. Referenzen

Zu vermieten
in bester Lage der Gartenstadt-
Liebefeld eine sehr schöne, kom-
fortable

3 Zimmer - Wohnung

mit Etagenheizung und Bad in
gediegem Hause mit grossem
Garten. Ruhig, staubfrei und son-
nig, nahe bei Stadt-Omnibus und
Wald. Sehr passend für Lehrer
oder Lehrerinnen im Ruhestand.
Adr. bei Orell Füssli-Annoncen,
Bern, Bahnhofplatz oder direkte
Auskunft durch Telephon Zähr-
ringer 5297 Bern. 355

Und in 20 Jahren ?

Heute sehen die Möbel Ihrer Träume
recht fein aus. Wie steht es aber da-
mit in 20 Jahren? Oft sind es nur noch
verblichene Reste einstiger Schönheit.
Sie wollen doch sicher nach 20 Jahren
noch schöne Möbel haben. Dann las-
sen Sie sich nicht durch Blender be-
tören. Das bodenständige Handwerk
soll zu Worte kommen! Besuchen Sie
bitte mich, Sie sehen die Ergebnisse
30 jähriger Erfahrung im Möbelbau

Möbelfabrik
Worb **BEI BERN.**
Möbel von Schweizer Meister der Natur.

THUN Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

Schloss Schadau

Telephon 500. Grosser Park.
Mittagessen, Abendessen,
Nachmittagstee, Pâtisserie,
alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube

Bälliz 54. Telephon 14.52. Mahlzeiten
in verschiedenen Preislagen. Modern
eingerichtete Gastzimmer mit flies-
sendem Wasser. Billige Preise. 298

WER SUCHET DER FINDET,

dass sein ureigenstes Interesse
ihm gebietet, seine Lebens-
versicherungen abzuschliessen
bei der

PATRIA
Schweizer, Lebensversicherungs-
Gesellschaft auf Gegenseitigkeit
BASEL

Hs. STEINER
Verwalter der Filiale Bern
AMTHAUSGASSE 20
sowie Inspektoren und Ortsvertreter

Gelegenheit!!

Einige grosse, neue

Bakterien- Forschungs- Mikroskope!

bestes Deutsches, Wetzlarer
Fabrikat für höchste Ansprüche.
für alle wissenschaftl.
Untersuchungen, mit drei-
fachem Revolver, Objektiven
Nr. 3,7 u. 1/12. Oelimmersion,
4 Okularen, Mikrometeroku-
lar, Vergröss. über 1200 fach,
grossem Zentriertisch u. Be-
leuchtungssystem, umlegbar
mit Gelenk u. Hebel, endlose
Feineinstellung (mm Teilung)
komplett im Schrank, direkt
an Selbstverbraucher für nur
sfrs. 269. — verkäuflich. Frei-
prospekte u. kostenlose An-
sichtsendung! Angebote un-
ter F. P. 722 bef. Rudolf Mosse,
Zürich. 354

Ausstellung von Aquarellen

Rud. Scheurer, Bern, Neu-
feldstrasse 19a, Telephon
Christoph 13.91. Vom
3. bis 16. Sept. im Schau-
fenster der Buchhandlung
Francke A.-G. 352



SOENNECKEN

Schulfeder 111

in Form und Elastizität
der Kinderhand genau
angepasst

Musterkarte Nr. 1094 kostenfrei
F. SOENNECKEN, BONN

 **Brombeeren**
frische, süsse und

 **Tafeltrauben**
weisse und blaue (5 und 10 kg-
Kistli) zu Fr. —.70 per kg ver-
sendet: Marie Tenchio, Lehrerin,
Roveredo (Graubünden). 326

Lugano - Sorengo

Restaurant Bon Air

empfiehlt sich zur Aufnahme
von Schulen. Mässige Preise.
Schöner grosser Garten mit-
ten in idealem Kastanien-
wald. Telephon 1120, Lu-
gano. Fr. Meyer-Furrer, Bes. 368